



Alexandra Rainer

## Weibliche Monster im Hollywoodfilm oder wie der Feminismus baden ging ...

*Hollywood ist nicht gerade frauenfreundlich, das wissen wir doch alle. Einen Text über Hollywoods Antifeminismus zu schreiben ist also nur ein Eulen nach Athen tragen ...*

Die Beschäftigung mit dem Mainstream macht aber durchaus Sinn, denn die vielgeschmähten Hollywoodfilme repräsentieren den Massengeschmack. Aber warum sind frauenfeindliche Filme wie Starship Troopers oder Armageddon so erfolgreich? Handelt es sich da wirklich nur um Massenunterhaltung oder um ein raffiniertes Erziehungsinstrument, das aus soften Jungs wieder harte Männer macht und Frauen zurück an den Herd führt? Beim Betrachten der neuesten Megahits aus Hollywood finden sich überraschend oft weibliche Monster als Feind der Menschheit. Ich persönlich halte ja die magersüchtige Ally McBeal für ein größeres Monster als das schleimige Alien aus der gleichnamigen Filmreihe. Andere dagegen feiern die stets unglückliche, ihr Singledasein bedauernde Anwältin tatsächlich als Zeichen weiblicher Emanzipation. Wenn das die emanzipierte Frau von heute sein soll, dann kann das eigentlich nur eines heißen: Der Feminismus ist nicht nur baden gegangen, er ist jämmerlich ertrunken. Das liegt aber sicher nicht daran, daß weibliche Emanzipation nicht schwimmfähig ist. Ich glaube vielmehr, daß (um eine Grabinschrift eines Friedhofs für Donauleichen zu zitieren) der Feminismus »von fremder Hand ertrunken« wurde.

### Der Feminismus ist an allem schuld

Philip Green meint, »that the contemporary production of visual culture takes place under conditions prominently structured by the feminist cultural revolution of the 1970s«. Filme drücken ab dem Moment große Angst vor Weiblichkeit aus, als Frauen beginnen, die Opferrolle abzustreifen. Ein wesentlicher Punkt ist die Gleichsetzung von Frau und Sexualität in einem patriarchalen System. Demonstriert die Frau öffentlich für ihre Rechte, so wird das nicht als politisches Statement sondern als Exhibitionismus betrachtet. Die Frau wird nur als sexuelles Wesen wahrgenommen, aus einer politischen Forderung wie Gleichberechtigung wird unmäßiges weibliches Begehren, das die Männer entthronen will. Im Film äußert sich diese Angst in den Karrierefrauen der 80er und 90er Jahre und in der Reduktion der Frau auf ihre sexuelle, meist reproduktive Seite (Todesplaneten, Alienschiffe und Meteore, die nur von ganz Innen heraus vernichtet werden können; unzählige Monster mit weitaufgerissenem Maul voller spitzer Zähne – die vagina dentata). Hollywood als Bewahrer konservativer Werte reagiert auf die Forderungen der Frauen, indem es Feminismus als monströse, überfließende weibliche Sexualität charakterisiert, die rasch wieder eingedämmt werden muß. Der kleine Unterschied zwischen Mann und Frau beherrscht die Sci-Fi und Horrorfilme seit den 70ern. Die Frau ist monströs, eben weil sie nicht kastriert ist wie der Mann, wenn er seinen Penis verliert. Die starke, gleichberechtigte Frau wird im Film zum männermordenden Monster, oft nur noch als vagina dentata vorhanden, weil in der sexualisierten Sprache Hollywoods weibliche Macht männlichen Machtverlust bedeutet und dieser gleichgesetzt wird mit einem Verlust des Phallus.

Feminismus wird auf diese Weise zum Sündenbock, schuld am Verschwinden alter Werte. Bei deren Wiederherstellung hilft die bekannte Einteilung der Frau in den passiven Engel und die aktive Hexe. Auch wenn es sich um eine scheinbar gute Frau handelt: strebt sie Karriere an und ordnet sich nicht gerne einem Mann unter, dann hat sie entweder unterworfen zu werden



(meist indem sie zur Ehefrau und Mutter wird) oder sie stirbt. In den 90ern führt die Doppelbelastung Karriere und Kind zur völlig ausgepowerten Singlemutter wie Michelle Pfeiffer in Tage wie dieser. Die dahintersteckende Ideologie lautet ganz einfach: Zurück an den Herd! Aber »nicht nur die schwarz-blaue Regierung, die mit dem Beschluss des Kinderchecks die Erhaltung der Familie und Mutterschaft zu ihrer Herzensangelegenheit macht, will die Frau wieder bar jeden schlechten Gewissens in der Bruthexe zugange sehen.« Dieser politische Rechtsschwung ist längst vorbereitet durch die Medien. Die Idee der selbständigen Frau wird aufgelöst. Je mehr der weiße Mann seine Macht schwinden sieht, desto härter wird der Rückschlag sein. Die alte Gemeinschaft, die Familie ist in Gefahr, die Schuld für das Zerbrecchen alter Werte wird unabhängig sein wollenden Frauen in die Schuhe geschoben. Aber es gibt nicht mehr nur vereinzelte unzufriedene Frauen wie Barbara Stanwyck oder Bette Davies in ihren Filmen; die Gefahr ist allgemeiner geworden. Nicht nur eine psychotische Alte ist tödlich für die Identität des Mannes, sondern die Frau an sich. Wenn der Mann nicht mehr weiß, welche Frau nun am Feminismus »erkrankt« ist, dann wird diese Gefahr durch ihre Allgemeinheit diffus und verschleiert. Statt die Forderungen der Frauen politisch ernst zu nehmen, versucht die patriarchalische Gesellschaft krampfhaft in vorfeministische Zeiten zurückzukehren. Alles Böse dieser Welt wird auf einen Sündenbock geschoben, um die Gemeinschaft vereint gegen das Böse wieder zusammenzuschweißen, die Familie wieder funktionieren zu lassen und so nationale Identität zu schaffen. Die Politik oder Hollywood kann natürlich nicht alle Frauen verurteilen, es handelt sich schließlich um Wählerinnen und Zuseherinnen. Daher erfolgt eine Verschiebung des Bösen auf sexuell aggressive Frauen, die Macht anstreben. Die erfolgreichsten Hollywoodfilme der letzten Jahre zeigen deutlich: Der »prototype of all definitions of the monstrous is the female reproductive body.«

## Abartige Weiblichkeit

Frauen werden aufgespalten in entsexualisierte Heldinnen wie Ripley in den ersten drei Alien Filmen und die exzessive Sexualität des Monsters. Das Alien zerreißt und verschlingt seine Opfer. Der Verlust von Gliedmassen kommt einer symbolischen Kastration gleich, und genau dieser Punkt ist wichtig. Denn das bedeutet, daß Frauen nicht nur das kastrierte Opfer aus Freuds Theorie sind, sondern diejenigen, die kastrieren. Filme tun nun ihr möglichstes, um diese Weiblichkeit zu vernichten. Alles wird gut, wenn der (weiße) Mann wieder die alleinige Führungsposition übernimmt, die zu mächtig gewordene Weiblichkeit vernichtet und die übrig gebliebene kastrierte Frau zurück in ihre untergeordnete Position kehrt. Das ist gar nicht soweit hergeholt, wenn Filme auf diese Kriterien untersucht werden. In Star Trek VI – Das unentdeckte Land droht ein Krieg zwischen den Klingonen/Russen und der Föderation/USA. Einige Föderierte und Klingonen begehen gemeinsam Attentate, um den Kalten Krieg weiter bestehen zu lassen. In einer Schlüsselszene erklärt der beliebte Spock, daß er in Rente gehen will und eine junge vulkanische Frau namens Valeris seine Arbeit fortführen soll. Abgesehen davon, daß Eris die griechische Göttin der Zwietracht war, ist die Schlechtigkeit der Frau in diesem Moment klar. Spock ist ein seit Jahren von Fans kultisch verehrter TV- und Kinoheld. Die Fans wollen ihn sehen und nicht eine unbekannte Frau. Sie wird somit gleich zu Beginn schlechtgemacht und abgelehnt, weil sie den Mann ersetzen könnte. Da Valeris auch wirklich als böse Verschwörerin entlarvt wird, werden gleichzeitig Karriere anstrebende Frauen denunziert. Die Filmbotschaft lautet, Frauen übernehmen den Platz von Männern und bewirken nur Böses. Frieden kehrt erst ein als diese Frau von Spock unterworfen wird. Er zwingt sie zu einem Geständnis und übrig bleibt ein weinendes Wrack, das keinen Mann mehr bedroht. Neuere Filmerfolge wie Armageddon, Deep Impact oder Space Cowboys scheinen auf den ersten Blick nichts mit monströser Weiblichkeit zu tun zu haben. Meteore rasen auf die Erde zu, einige mutige Männer unter Führung des »besten« Mannes (Bruce Willis, Robert Duvall, Clint Eastwood) retten die Welt durch Sprengung der tödlichen Asteroiden. Aber die Art der



Sprengung verweist wieder auf Weiblichkeit. Die Betonung liegt darin, daß sich die Männer tief hineinbohren und unbedingt ganz tief drin eine Atombombe zur Explosion bringen. Auch in *Starship Troopers* wird das Böse nur besiegt, weil sich ein phallisch geformtes Schiff durch endlos lange enge Gänge hinunter in eine Höhle bohrt. Erst dort unten finden die Helden den *Brainbug*, das intelligente Monster. Die Filmmacher haben inzwischen wohl Analysen über monströse Weiblichkeit studiert, sonst ist das Aussehen des *Brainbugs* wirklich nicht zu erklären. Das Monster hat Organform, aber für ein Gehirn fehlen einfach die Windungen. Da ist ein glattes Organ, vorne befinden sich Augen und der Mund ist eine Vagina. Wenn da überdeutlich äußere und innere Lippen sind, darunter ein schwarzes Loch und daraus fließt die ganze Zeit Schleim, dann ist das eine obszöne Darstellung einer Vagina, die ekelhaft und abstoßend wirken soll. Aus den Lippen heraus entfaltet sich ein Schlauch (der versteckte Phallus der Mutter) und wird in das Hirn eines Mannes gebohrt. Die Lippen bewegen sich saugend, während die Identität/das Innere des Mannes genüßlich verdaut wird. Zum Glück ist da noch die gute Frau, die mit einem Messer den Phallus abschneidet und so den Untergang des Monsters einleitet. Das ist altbekannt. Nur die brave Anne Archer konnte Glen Close in der verhängnisvollen Affäre den Todesstoß versetzen, nur Ripley wird mit dem Alien fertig. Denn wenn die Männer mit diesen weiblichen Monstern selbst fertig würden – wo wäre dann das Problem? Dann wäre ja alles beim Alten. Doch die alte Ordnung ist so gestört, Männlichkeit so unter Druck und »schwach« geworden, daß die Jungs nur mit Hilfe einer angepaßten, patriarchalen Frau mit der gefährlichen Weiblichkeit fertig werden. In einer Variante dieses Themas wird Hilfe nicht bei einer Frau sondern in »überlegener« Waffentechnik gesucht. Da kommt was Böses auf uns zu, droht die alte Ordnung zu zerstören, wer rettet uns? Machos und Atombomben. In *Armageddon* schießt Held Bruce Willis mit Golfbällen auf ein Greenpeace Schiff, das Ölbohrungen verhindern will. So werden die Ölbohrer zur Retter der Menschheit und der Umwelt. Nur weil sie so gute Bohrer sind, können sie den bösen Asteroiden anbohren und eine Atombombe drin explodieren lassen. Der Film macht sich über Atomgegner lustig, indem die gute Bombe beinahe nicht explodiert und ein Irrer herumhüpft und Atomgegner nachahmend schreit »Keine Atombomben.« Damit ist der Film ein direkter Vorbereiter der Bush Politik, wen interessiert schon ein Klimaabkommen, wenn ein mediales Großereignis Umweltschutz derartig verhöhnt. Die Aussage von Filmen wie *Independence Day*, *Armageddon*, *Space Cowboys* oder *Deep Impact* ist gleich: Technologie und Aufrüstung werden die Welt retten, vor Untergang und weiblicher Emanzipation.

## Remaskulinisierung

Hollywoods Megahits spielen immer wieder dieselbe Geschichte durch: Ein durch die Frau geschwächerter Mann wird zum Macho und gewinnt damit Autorität und rettet ganz nebenbei die Welt. Wenig überraschend gelingt die Rettung nur durch die Bezwingung einer mörderischen Weiblichkeit. Held Rico ist in *Starship Troopers* zu Beginn ein Schwächling, weil seine Eltern ihm das Soldatenleben verbieten und ihn lieber auf einen Vergnügungsurlaub schicken. Schwach ist weiblich, also überwindet er erfolgreich die weiblichen Monster und wird zum besten Mann/Soldaten. Eine Tendenz läßt sich nicht übersehen: Ab dem Golfkrieg ist ein softer Mann kein Held mehr, außer er mutiert zum harten Kämpfer. In den meisten Filmen und Serien steht der Soldat im Mittelpunkt. Dazu gehören alle *Star-Trek*-Serien, *Babylon V*, *Seaquest DSV*, *Stargate* und erfolgreiche Actionserien wie *J.A.G.* – Im Auftrag der Ehre. Besonders schön zu beobachten ist das ideologische Projekt der Remaskulinisierung in *Independence Day*. Der Film bietet zu Beginn »schwache« Männer. Der Präsident war zwar Pilot im Golfkrieg, aber seine Karrierefrau macht ihn schwach. Held David (männlicher David gegen weiblichen Goliath) liebt seine Exfrau immer noch, die eine Karriere im Weißen Haus dem Ehemann vorzieht. Sein Vater trauert der toten Ehefrau nach. Der schwarze Steve kommt beruflich nicht weiter, weil seine Freundin *Stripteasetänzerin* ist. (Die einzige schwarze



Frau wird natürlich am meisten auf Sexualität und Körper reduziert.) Russell war sogar in Vietnam, wurde aber von Aliens entführt und ist zum Alkoholiker geworden. Sie alle dürfen wieder wahre Männer werden. Dem schwulen Marty wird diese »Gunst« verwehrt. Er ist zu sehr abgedriftet von der verlangten Ordnung. Vollkommen unmännlich versteckt er sich in Gefahr unter einem Tisch oder ruft seine Mama an – Todesstrafe. Der Präsident dagegen wird seine ihn schwächende Gattin los und darf befreit den Angriff gegen die Aliens fliegen. David entwickelt einen Virus, ein Zweimannteam fliegt durch ein rundes Loch und lange schmale Gänge ins Innere des Mutterschiffes der Aliens und impft den Virus durch eine abgeschossene Atomrakete mitten hinein in das bienenstockförmige Innerste, das explodiert und alle anderen Alienschiffe infiziert, wodurch diese ihre Abwehrschirme verlieren und beschossen werden können. Ein vom Mann entwickelter Virus wird durch Penetration eingepflanzt, das weibliche Immunsystem geschwächt und die gefährliche Weiblichkeit durch diese Helden vernichtet. Karrierefrau und Tänzerin denken angesichts solchen Heldenmutes nicht mehr an Beruf sondern nur noch ans geheiratet werden. »In predictable fashion, a narrative which claims as its central focus the masculine national transformation from soft policy to hard hits, must dethrone the various bitches that are responsible for having softened their men.« Russell gewinnt seine in Vietnam verloren gegangene Männlichkeit wieder, indem er direkt in die gezähnte Vagina fliegt. Als der gute Präsident verzweifelt fragt, ob denn keiner mehr eine Rakete habe, antwortet der alte Trinker: »Bewaffnet und bereit Sir, ich bin scharf wie 'ne Bombe.« Weil er soft geworden ist, hat er auch noch Ladehemmung, seine Rakete klemmt. Gleichberechtigte Frauen sind also auch noch schuld an männlicher Impotenz. Russells Selbstmordeinsatz ist der Sieg der Männlichkeit. Er wird selbst zum Phallus. Theweleit beschrieb, »wie der soldatische Mann vor der erotischen Weiblichkeit erstarrt, zum Eiszapfen wird. Wir sahen, daß es nicht genügt, darin nur die Abwehr einer Kastrationsdrohung zu sehen; vielmehr hält der Mann sich durch diese Reaktion als Ganzes zusammen, als einen Körper mit fixen Grenzen, als der er bei der Berührung mit der erotischen Frau aufhören würde zu bestehen.« Es geht um die Auflösung des Mannes beim Orgasmus, den Verlust der männlichen Identität. Russell darf allerdings mit einem Lachen in den endgültigen Orgasmus fliegen und in der erlösenden Explosion die Grenzen seines Körpers verschwimmen lassen, mit der Frau eins werden. Was normalerweise verboten ist, wird hier erlaubt. Russell muß sterben, da er sich durch seinen Alkoholismus zu weit von der tolerierten Ordnung entfernt hat. Daher fliegt der erstarrte Mann mitten hinein in die monströse Vagina und bringt sich samt der gefährlichen Weiblichkeit im darauf folgenden Orgasmus zum Verschwinden. Weibliche und männliche Identität haben sich durch direkten Kontakt aufgelöst.

## Badengegangen

Es geht in den erwähnten Filmen nur vordergründig um die Rettung der Erde vor Aliens oder Meteoriten. Die zwei Spaceshuttles, die in Armageddon ins All aufbrechen, heißen ausgerechnet »Independence« und »Freedom«. Die Weltrettung ist nur eine Umschreibung für den Sieg des Patriarchats, das verzweifelt und im Film siegreich um seine Unabhängigkeit und Freiheit kämpft. Eine selbständige weibliche Sexualität wird nicht verwirklicht. Fließende Säfte und Aufbrechen der starren Körpergrenzen werden als abartig und obszön dargestellt. Die weiblichen Monster sind keine Form des Feminismus, weil hier endlich einmal die Frau nicht nur Opfer sondern Täterin ist. Sie darf das System kurz herausfordern, damit es durch ihre Unterwerfung erst recht wieder bestätigt ist. Hollywoodfilme sind daher eher ein Ritual zur Festigung von Herrschaft und beschreiben weibliche Sexualität mit all ihren fließenden Säften als abartig. An der Macht bleibt wie gehabt der (weiße) ganze Mann, der sich von den ihn umgebenden Fluten siegreich abgrenzt.





**AUTORIN:**

⊗ ALEXANDRA RAINER HAT THEATER- UND KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFTEN STUDIERT UND SCHLIESST GERADE EINE DISSERTATION ZUM THEMA: DAS FRAUENBILD IM SCIENCE FICTION FILM UND TV AB.

AUSSERDEM ERSCIEN LETZTES JAHR IHR BUCH »GEFÄHRLICHE PLANETENGIRLS – DIE FRAUEN AUF DER ENTERPRISE«, PD-VERLAG HEIDENAU, 28 DM.

**AUS:**

⊗ **alaska**, NR. 236, JULI 2001, S. 32–35

